

Der politische Höhepunkt von Yvonne Bürgin

Erstmals wird eine Rütnerin höchste Zürcherin

Die Rütner CVP-Politikerin präsidiert für ein Jahr den Zürcher Kantonsrat und steht somit als höchste Zürcherin der obersten politischen Behörde vor. Kein Zweifel eine Bilderbuch-Politkarriere, die so weder geplant noch vorausgesehen werden konnte.



Yvonne Bürgin (rechts) sitzt ab 7. Mai in der Mitte als Präsidentin des Kantonsrats.

Seit der Kantonsrat in der heutigen Form besteht (seit 1848) erreicht mit Yvonne Bürgin erstmals eine Person aus Rüti dieses höchste Amt im Kanton. Auch auf Bezirksebene hatten seit 1960 lediglich drei Kantonsräte die Ehre, dem Parlament des Kantons Zürich vorzustehen. Es sind dies: 1990 Ueli Maurer (heutiger Bundesrat), SVP Hinwil, 1998 Kurt Schellenberg, FDP Wetzikon und 2010 Gerhard Fischer, EVP Bäretswil.

Familie, Sport, Politik

Drei Worte, die das Leben der 47-jährigen Rütnerin bisher geprägt haben. Rückhalt in der Familie, Einsatz und Erfolg im Sport sowie ein stufengerechter Einstieg in die Politik. Yvonne Bürgin ist in einfachen Verhältnissen aufgewachsen und hat eine glückliche Jugendzeit im Kreise der Familie verbracht. Sie war über Jahre immer bestrebt, für die Allgemeinheit ehrenamtliche Leistungen zu erbrin-

gen. Schon in jungen Jahren trat sie dem TV Rüti bei, wo sie im Kunstturnen und später als aktive Leiterin im Sektionsturnen sowie als Kampfrichterin über Jahre grosse Erfolge feiern konnte. Hier hat sie sich wohl die notwendige Härte und das Durchhaltevermögen angeeignet, die auch in der Politik gefragt sind. Die politische Reifeprüfung erfolgte in der CVP-Ortspartei, wo Bürgin über Jahre im Vorstand als Vize- und Co-Präsidentin und während acht Jahren in der Oberstufenschulpflege mitwirkte. Dass die Wahl in den Kantonsrat 2013 – als erste Frau der CVP im Bezirk Hinwil – nur eine Zwischenstufe ihrer politischen Karriere war, konnte damals kaum erwartet werden. Durch die Wahl zur zweiten Vizepräsidentin des Kantonsrates im Jahre 2016 wurde bereits klar, dass Yvonne Bürgin im Jahre 2018 das höchste Amt im Kanton Zürich übernehmen wird. Als Vorsitzende wird sie für ein Jahr den Kantonsrat des bevölkerungsreichsten Kantons der Schweiz führen. Der Höhepunkt einer schnörkellosen, beeindruckenden Politkarriere.

Als Netzwerkerin Brücken bauen

Zwei Monate vor der Wahl zur Präsidentin des Kantonsrates stellte sich die Rütnerin zum Interview.

Am 7. Mai 2018 werden Sie in das höchste Amt des Kantons Zürich gewählt. Welches sind Ihre Erwartungen und Ihre Ziele als Präsidentin und höchste Zürcherin des Rates?

Die Erwartungen, die ich in dieses neue Amt setze, sind sehr hoch. Ich erhoffe vor allem von mir, dass ich den Rat so führen kann, dass die langen Traktandenlisten speditiv, zielgerichtet und mit Fairness abgewickelt werden können. Dass dabei die Sachpolitik im Vordergrund steht und dass es mir gelingt

mit der notwendigen Neutralität Brücken zwischen den unterschiedlichen Meinungen zu bauen. Als Mitglied einer Mittepartei ist man sich ohnehin gewohnt, oft als Brückenbauerin zwischen den Blöcken rechts und links zu fungieren.

Die Feierlichkeiten nach der Wahl sind bald vergessen. Ab diesem Zeitpunkt werden Sie an Ihren Leistungen, resp. an Ihrer Führung im Rat beurteilt. Ist da ein gewisser Respekt Ihrerseits vorhanden?

Ja, selbstverständlich. Ich habe einen sehr grossen Respekt vor diesem Amt. Aber ich hatte zwei Jahre Zeit, in der Funktion der ersten und zweiten Vizepräsidentin Erfahrungen zu sammeln. Dabei erhält man die Gelegenheit, den Rat bei Abwesenheiten des Vorsitzenden zu führen. Ich habe mir vor allem im vergangenen Jahr oftmals überlegt, wie wäre ich als Vorsitzende vorgegangen. So gesehen sehe ich mit viel Respekt, aber auch mit Freude der neuen Aufgabe entgegen.

Als Ratspräsidentin entfällt die Kommissionsarbeit, da Sie mit den wöchentlichen Sitzungsvorbereitungen und den zusätzlichen Aufgaben ausgelastet sind. Fehlt Ihnen da nicht die direkte Einflussnahme in der Detailarbeit?

Das ist einer der Nachteile, die das Präsidium mit sich bringt. Die Kommissionsarbeit entfällt, da die Zeit nicht zur Verfügung steht. Dies ist auch gut, da man sich im Präsidium möglichst neutral verhalten soll. Die Präsidentin / der Präsident nimmt bei Abstimmungen nur in Ausnahmefällen teil oder bei Stichtscheid. Trotzdem habe ich mich für den Weg ins Präsidium entschieden, im Vertrauen darauf, dass ich in einem Jahr als normale Kantonsrätin wieder in der Kommissionsarbeit einbezogen werde.

Während des Präsidialjahres kommen zusätzlich viele Repräsentationspflichten, die wohl sehr zeitaufwändig sind, auf Sie zu. Wie bewältigen Sie diese Mehrarbeit?

Das ist so. Aber bereits als Vizepräsidentin war ich im vergangenen Jahr zu Veranstaltungen



Engagiert am Familientag der CVP Rüti.

eingeladen worden und habe diese wahrgenommen. Im Präsidialjahr kann man sich von den parlamentarischen Diensten unterstützen lassen. Zum Beispiel mit genauen Angaben der Veranstaltung evtl. Entwürfen der Reden etc. Aber ich weiss, es wird einerseits ein sehr strenges, aber durchaus auch interessantes Jahr werden, mit einer Belastung die zwischen 60% und 80% liegen wird.

Kann eine Kantonsratspräsidentin und Familienfrau noch persönlichen Bedürfnissen oder Hobbys nachgehen, oder muss im Präsidialjahr auf vieles verzichtet werden? Das Pensum ist bereits bisher beachtlich und im Präsidialjahr wird eine Steigerung unumgänglich sein. Ich werde mich einrichten müssen. Dabei habe ich das grosse Glück, dass ich innerhalb der Familie auf grosses Verständnis stosse und dass sich mit Routine vieles rationeller erledigen lässt. In der Zwischenzeit sind auch die Kinder grösser und selbständiger geworden, aber ohne die Unterstützung des Gatten und meiner Mutter wäre dieses Engagement kaum möglich.

Ihre politische Karriere hat in der Gemeinde begonnen. Hätten Sie sich jemals vorstellen können, Kantonsrätin und höchste Zürcherin zu werden?

Nein, überhaupt nicht. So etwas kann man nicht planen. Meine ganze politische Tätigkeit ist organisch gewachsen. Man beginnt in der Partei, nimmt ein Amt an,

dann kommt ein Behördenamt dazu und plötzlich ist man auf einer Kantonsratsliste. Dann gehört auch Glück dazu, gewählt zu werden. Unabhängig davon muss in jeder Funktion der Einsatz Spass machen, es braucht Erfolgserlebnisse und positive Rückmeldungen.

Wenn Sie sich noch einmal entscheiden könnten, sich politisch zu engagieren, würden Sie es wieder tun und warum?

Ja, auf jeden Fall. Es braucht eine gewisse Leidenschaft, Fleiss und die Fähigkeit zuhören zu können. Dank vielen positiven Erfahrungen sind die negativen Seiten jeweils schnell wieder vergessen. Ich habe in der Politik auch sehr viel gelernt, von dem ich privat profitieren konnte. Ja, ich würde es wieder tun. Die Leidenschaft und die Freude sind auch nach fünf Jahren ungebrochen.

Was macht Ihnen bisher bei der Arbeit als Politikerin am meisten Freude und wo sehen Sie Ihre Stärken?

Wenn ich mich beurteilen muss, stelle ich fest, dass ich eigentlich eine klassische Netzwerkerin bin, die immer versucht möglichst gemeinsame Positionen zu finden, die durch viele getragen werden können. So kennt man mich auch im Kantonsrat. Ich kann sehr gut zuhören und versuche die andern zu verstehen, damit am Schluss eine gute und hoffentlich mehrheitsfähige Lösung auf dem Tisch liegt.

Wo nehmen Sie die Kraft für die politische Alltagsarbeit her?

Ein gut organisiertes persönliches Umfeld muss ohne Zweifel vorhanden sein. Das ist seit Jahren der Fall. Am wichtigsten ist natürlich die Begeisterung für Politik und positive Feedbacks durch Mitbürger, Freunde und Bekannte. Das verleiht einem jeweils neue Kraft.

Die Umgangsformen und vor allem die Diskussionskultur unter Politikern sind in den letzten Jahren sowohl in Gemeinden, aber auch im Kanton und im Bund rauer geworden. Woran liegt das nach Ihrer Meinung, und können Sie als Ratspräsidentin darauf Einfluss nehmen?

Im Kantonsrat wird grundsätzlich Hochdeutsch gesprochen. Das hat den grossen Vorteil, dass dadurch der Umgang miteinander etwas kultivierter und gepflegter stattfindet. Zudem ist es so, dass nur wenige – und die kennt man – unangenehm auffallen. Der oder die Ratsvorsitzende hat die Aufgabe in extremen Fällen einzugreifen und zur Disziplin zu mahnen.

Wie geht es mit Yvonne Bürgin nach dem Präsidialjahr in der Politik weiter?

Nach dem Präsidialjahr werde ich mich – sofern ich wieder gewählt werde – für eine weitere Amtsdauer zur Verfügung stellen um die Erfahrung und das inzwischen grosse Netzwerk weiter zu nutzen in der politischen Arbeit als Kantonsrätin.

Ehre, wem Ehre gebührt! Empfang der höchsten Zürcherin in Rüti

Am Montag, 7. Mai, wird Yvonne Bürgin in ihrer Gemeinde Rüti als Kantonsratspräsidentin und höchste Zürcherin im Vordergrund stehen. Nach dem Motto:

«Ehre wem Ehre gebührt» wird die Rütnerin in ihrer Wohngemeinde offiziell empfangen. Um 15.53 Uhr wird die höchste Zürcherin am Bahnhof Rüti ankommen, wo sie hoffentlich von vielen Rüttern unter musikalischen Klängen empfangen wird. Nach einem Fussmarsch zum Amthaus wird der offizielle Empfang mit Ansprachen und musikalischer Begleitung sowie einigen Überraschungen und einem Apéro für die Bevölkerung von Rüti einen würdigen Abschluss finden.

Wir von der Redaktion des «Rütner/Dürntner» sind überzeugt, dass wir im Namen aller Parteien, Vereine und der gesamten Bevölkerung unserer prominenten und geschätzten Mitbürgerin Yvonne Bürgin als Kantonsratspräsidentin Erfolg wünschen. Dass es ihr gelingen wird, mit der notwendigen Abgklärtheit heikle Debatten zu führen und mit Überzeugung und Freude das höchste Amt im Kanton Zürich in Angriff nehmen zu dürfen.

Paul Kluser



Kantonsrat
Zürich

GEMEINDE
RÜTI ZH

WAHLFEIER

von Yvonne Bürgin
zur Kantonsratspräsidentin
am Montag, 7. Mai 2018



15.50 Uhr Ankunft am Bahnhof Rüti und Begrüssung beim Parkplatz der ZKB

16.30 Uhr Öffentlicher Apéro beim Amthaus und Feier mit der Bevölkerung

